

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 8 (1965)

Artikel: Die Patriziergärten zu Thunstetten und Wangen an der Aare

Autor: Baumann, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

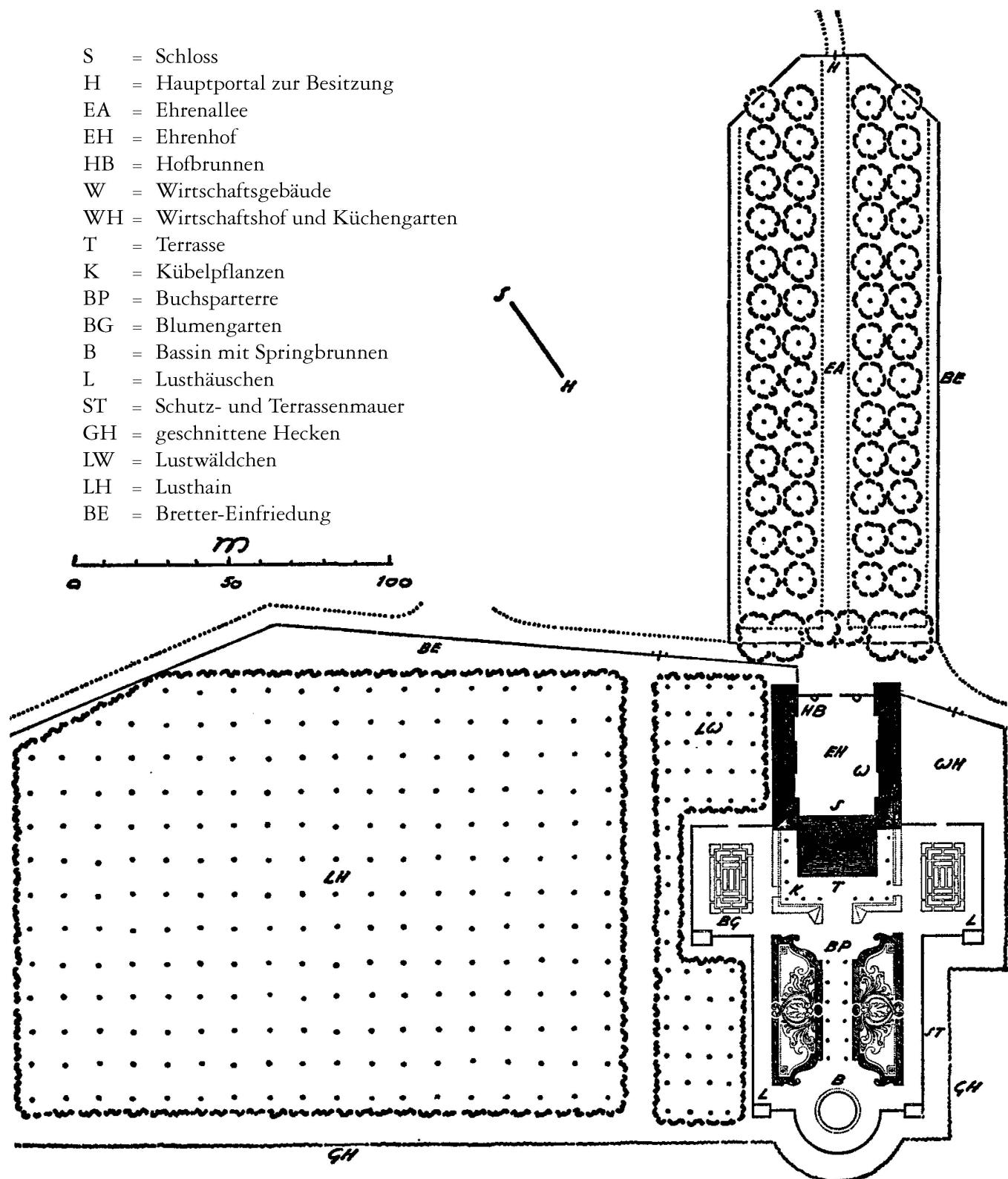
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE PATRIZIERGÄRTEN ZU THUNSTETTEN UND WANGEN AN DER AARE

ALBERT BAUMANN

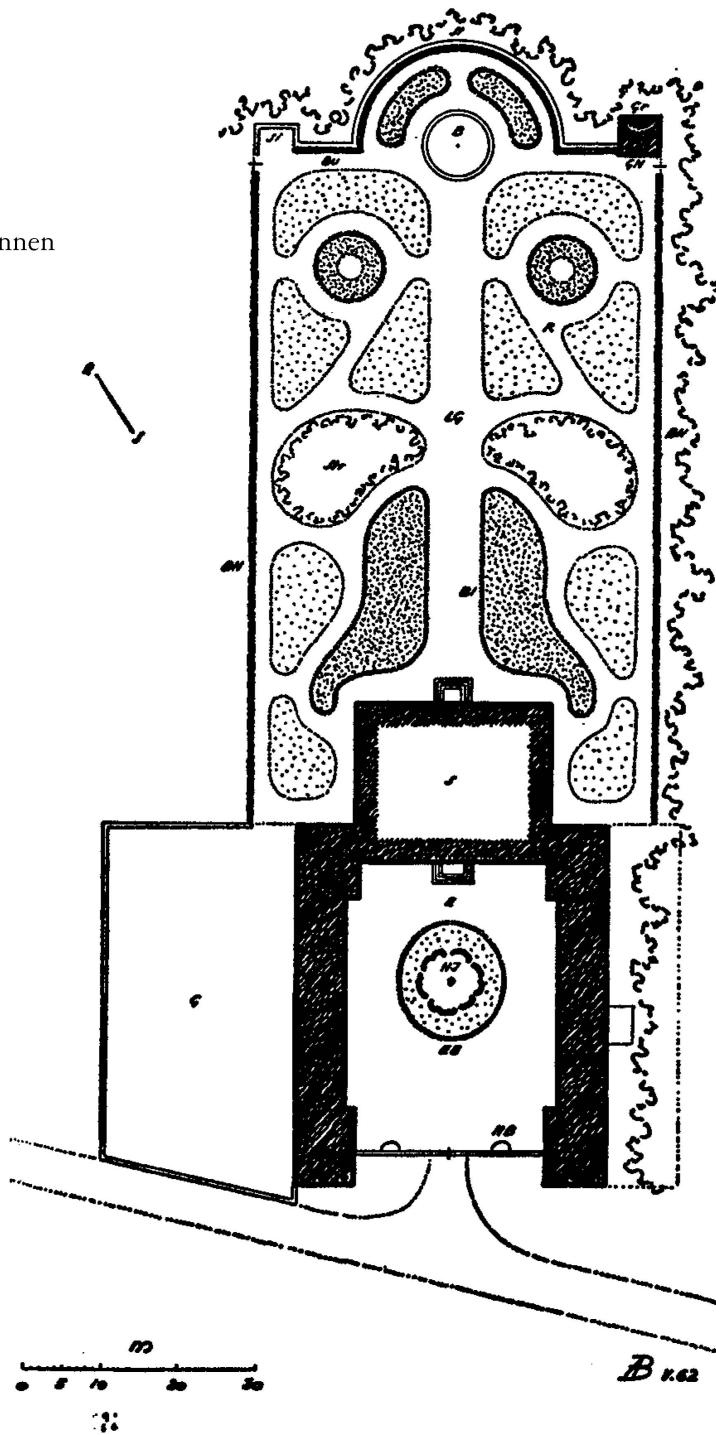
Der Garten des Schlosses Thunstetten

Auf einer aussichtsreichen Anhöhe eines bewegten Geländes im bernischen Oberaargau liegt das stattliche Schloss Thunstetten. Der berühmte kaiserliche Kammerdiener und Feldmarschall Hieronymus von Erlach (1667—1748) liess es 1713—1715 nach den Plänen des Pariser Architekten N. Abaille in französischem Barock erstellen. Ein Portal zum Zugang der Besitzung befand sich nach dem wertvollen, farbigen Plan von Joh. Adam Rüdiger von 1720 bei den paar Häusern von Forst. Etwas näher beim Schloss führt die Strasse durch ein weiteres Tor zu einer grosszügigen, vierreihigen Lindenallee. Diese ist gegen Einblick von aussen durch eine hohe Bretterwand geschützt. Durch einen mit Bäumen und Mauern begrenzten Vorhof, den ein Weg durchkreuzt, gelangt man zum abgeschlossenen Ehrenhof des Schlosses. Die Grundfläche dieses mit Bauten und Mauern umrahmten Raumes ist im goldenen Schnitt gehalten. Er ist, wie zu jener Zeit üblich, mit zwei Zierbrunnen geschmückt, die als Pferde-tränke dienten. Auf der Nordseite des Schlosses, in der Achse der Zugangsallee, liegt das französische Parterre de Broderie. Es ist ein mächtiges Ornament aus feinen Buchslinien und farbigem Sand, wie es in dem vier Jahre vorher erschienenen Buch «La Théorie et pratique du Jardinage» von Dezallier d'Argenville empfohlen wird. Ein von einer Terrassenmauer umgebenes Bassin mit Springbrunnen schliesst die Achse und die Gartenfläche ab. Die Blumengärten zu beiden Seiten des Schlosses bestehen aus zahlreichen ineinander geschobenen Bandbeeten. Alle nach Norden liegenden Gartenteile haben Rechteckform und sind von Lusthäuschen flankiert. Nach Osten schliesst sich ein Lustwäldchen und ein ausgedehnter Lusthain an. Den Einblick in die Gartenanlage verhindern hohe Buchenhecken und Bretterwände. Von 1746—1865 wechselten die Besitzer des Schlosses häufig. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts wurde die Gartenanlage umgeändert. Der Landschaftsgarten wurde grosse Mode. In Frankreich sprach man von einem Jardin mixte, einer Art Zwitter-



Garten des Schlosses Thunstetten, nach einem farbigen Plan von Joh. Adam Rüdiger um 1720, rekonstruiert von Baumann.

- S = Schloss
E = Ehrenhof
HB = Hofbrunnen
HJ = Hofinsel
EE = Efeueinfassung
LG = Landschaftsgarten
B = Bassin mit Springbrunnen
GH = Gartenhaus
Gr = Grotte
Si = Sitzplatz
Str = Sträucher
Bl = Blumen
R = Rasen
St = Stützmauer
Bu = Buchshecke
BH = Buchenhecke
G = Gemüsegarten



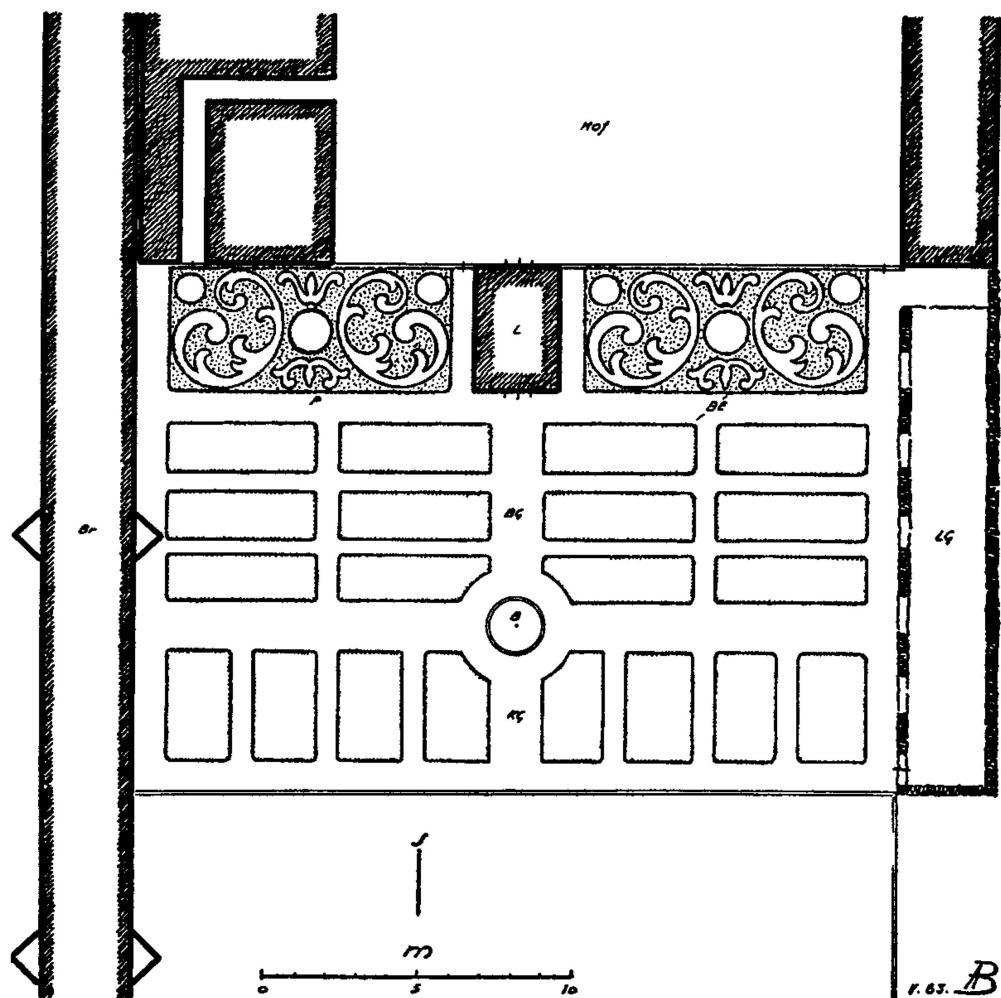
Garten des Schlosses Thunstetten. Zustand um 1869, nach einem Plan von Franz Combe. Der Garten wurde im letzten Jahrhundert etwas verunstaltet durch unangebrachte Wege und Pflanzungen; heute sind diese Fehler weitgehend behoben.

garten. Im Ausland entstanden viele gute, aber auch schlechte Beispiele. In dieser Zeit wurde ebenfalls der Garten von Schloss Thunstetten umgeändert, wie ein Ausmessungsplan von Franz Combe ums Jahr 1869 zeigt. Die heutigen Besitzer (Familien Le Grand) schufen aus dem zerstückelten Garten wieder eine ruhigere Anlage mit einer grössern Rasenfläche, die auch einfacher zu unterhalten ist. Vor dem Schloss wurden die die Fassaden störenden Gehölze entfernt. Das Schloss und seine Anlagen stehen seit 1951 unter kantonalbernischen Denkmalschutz.

Der Garten des Schlosses von Wangen an der Aare

Sitten und Gebräuche sind im Laufe der Zeit den mannigfältigsten Veränderungen unterworfen. Demzufolge ändert sich auch die Form der Kulturwerke, der Bauten, Verkehrswege und Gärten, die diesen Lebensgewohnheiten dienen. Selbst die ländlichen Nutzflächen, Felder, Wiesen und Wälder, drücken in ihrer Gestalt diese Wandlungen aus. Besonders gilt dies von den Gärten mit ihren leicht vergänglichen Ausstattungen. Was nicht durch Bedachungen und Wände geschützt ist, verwittert rasch. Pflanzenwurzeln, Frost und Sonne beschädigen Mauern, Bassin, Wege, Plätze und Pflanzungen. Die Gartenanlagen bedürfen einer oft kostspieligen, fortwährenden Pflege und von Zeit zu Zeit einer Erneuerung oder wenigstens einer Teilersetzung. So zeigt auch der Schlossgarten von Wangen an der Aare eine im Laufe seines Bestehens oftmals abgeänderte Gestalt. Das Schloss war von 1408 bis zum Umsturz im Jahre 1798 Sitz einer bernischen Landvogtei. Der häufige Wechsel der Landvögte mit ihren verschiedenen Ansichten und Bedürfnissen trug zur häufigen Umgestaltung von Schloss und Garten bei.

Wohl am ausdruckvollsten war die Gartenanlage um 1700. Cäsar Steiger (1670 bis 1736) hat sie in seinem Stadtplan im Jahre 1714 festgehalten. Der Schlosshof besass noch keine besondere Ausgestaltung. Dagegen wurde der eigentliche Garten einfach, aber stilistisch bedeutend als Renaissance-Anlage geschaffen. Ein hübsches Gartenhaus und zwei seitlich anschliessende Buchsparterres waren gegen den Garten gewandt. An diese schloss sich dann eine für jene Zeit gebräuchliche Rondellkreuz-Aufteilung an. Die südliche Hälfte der ostwest laufenden Beete bepflannte man mit Blumen und andern Zierpflanzen, die südnord laufenden Beete der nördlichen Hälfte mit Gewürz-, Gemüse- und Heilpflanzen. Die symmetrische Aufteilung wurde räumlich klar gefasst und



L = Lusthaus

BG = Blumengarten

BE = Buchseinfassungen

B = Bassin mit Springbrunnen

K = Küchengarten

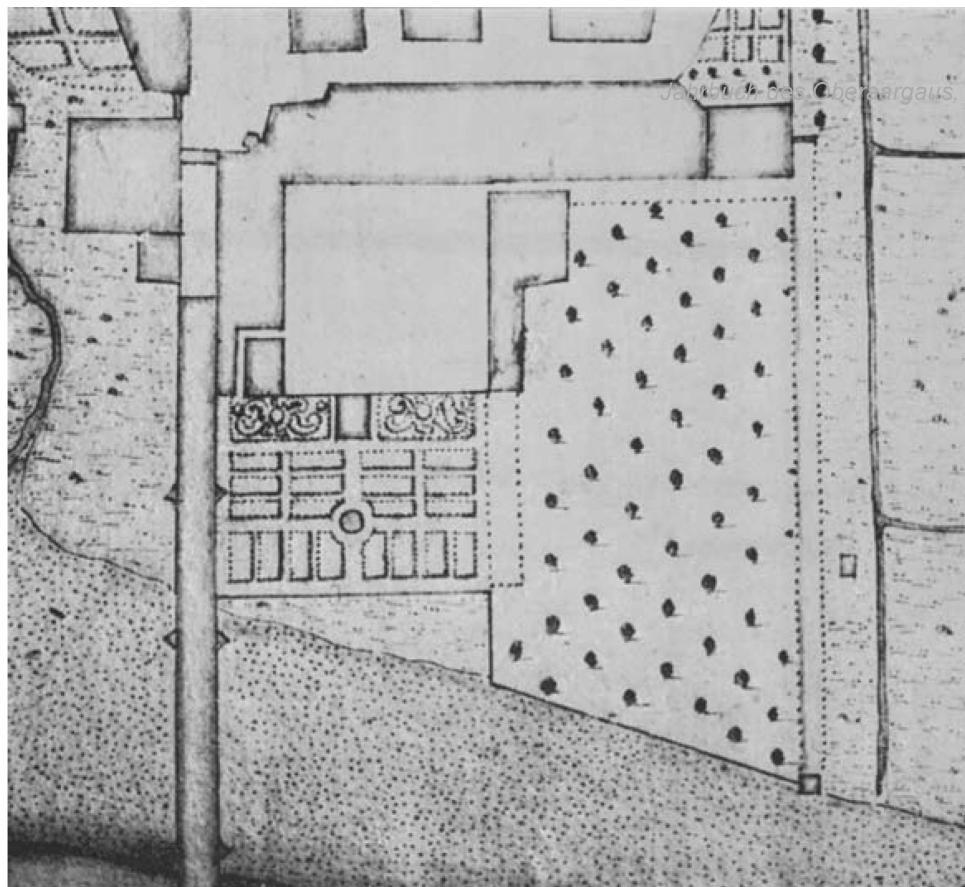
Br = Brücke

P = Parterre

LG = Laubengang

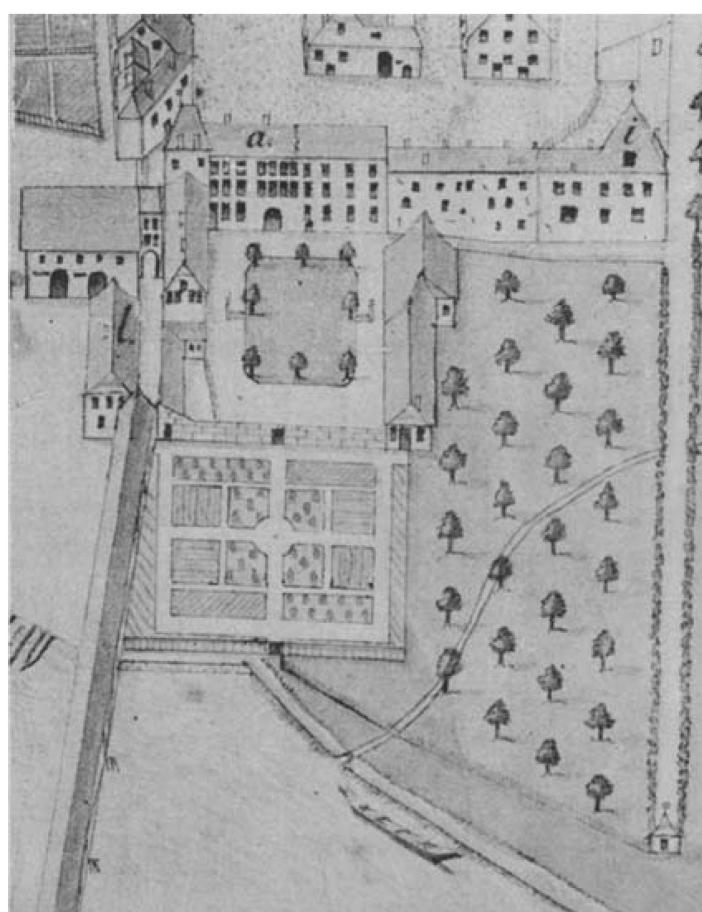
Teil eines Planes des Schlossgartens von Wangen an der Aare. Rekonstruktion Baumann, ausgeführt nach dem Stadtplan von Cäsar Steiger 1714.

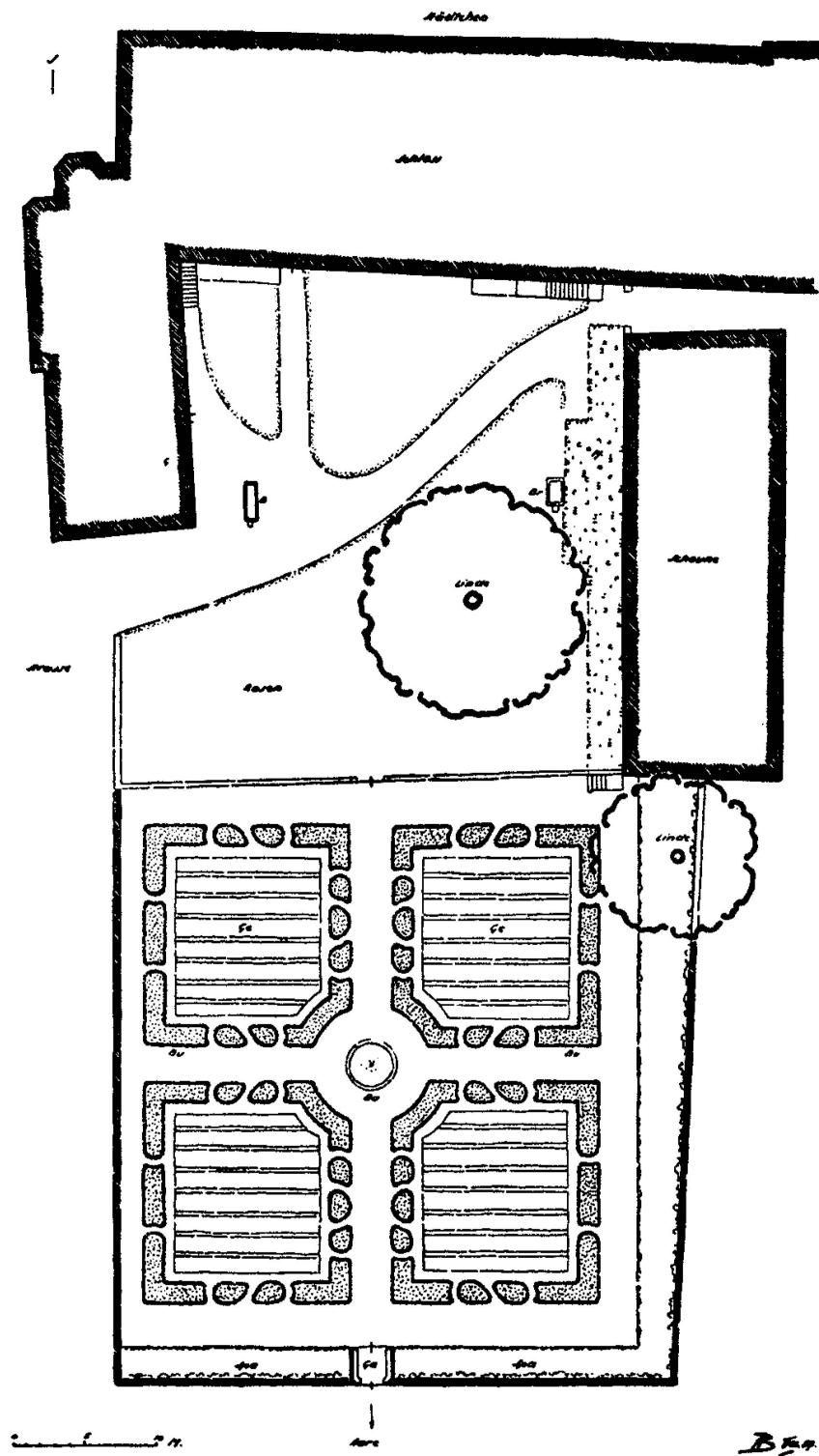
in der einen Richtung durch die Holzbrücke und einen geräumigen Laubengang, in der andern, gegen den Hof, durch eine Mauer und gegen die Aare durch eine Bretterwand abgeschlossen. Westlich, hinter dem schattenspendenden Laubengang, bestand ein ausgedehnter Obstgarten. Eine Heckenpromenade mit Lusthäuschen friedete denselben gegen die anschliessenden Felder ab, als Fortsetzung einer der Stadtmauer entlang führenden Baumallee.



Plan des Gartens des Schlosses Wangen an der Aare um 1714. Nach dem Stadtplan von Cäsar Steiger im Staatsarchiv Bern.

Garten des Schlosses Wangen an der Aare. Ausschnitt aus dem Stadtplan von S. Ougsburger 1751. Staatsarchiv Bern.





Plan des Gartens des Schlosses Wangen an der Aare, nach einer von A. Baumann im Jahre 1957 ausgeführten Vermessung.

Ein zu gleicher Zeit ausgearbeitetes Befestigungsprojekt des Städtchens vom gleichen Planverfasser zeigt den schon Jahrzehnte bestehenden Garten in einer zeitgemässeren Form, die aber jedenfalls nicht zur Ausführung kam: Mit durch diagonale Wege aufgeteilten Buchsparterres und einer Richtungsänderung bei den das Bassin umgebenden Beetflächen in Form einer Hakenkreuzbewegung.

Eine gründlichere Umgestaltung des Gartens zeigt die in Wasserfarben kolorierte, reliefartige Darstellung des Städtchens von Ougsburger 1751. Der Hof wurde mit einem den Verhältnissen angepassten Rasenviereck geschmückt. Zwei symmetrisch angeordnete Brunnen, wie sie im 18. Jahrhundert üblich wurden, und acht Zierbäume verschönerten im weitern den Ort. Das Lusthaus mit den angrenzenden Buchsornamenten und der Laubengang waren beseitigt. Die grösser gewordene Gartenfläche erweiterte man zu einem ausdrucks volleren Rondellkreuz-Ornament, das durch eine entsprechende Be pflanzung eine Hakenkreuz-Bewegung erhielt.

Der beigelegte Plan einer Ausmessung von 1957 veranschaulicht uns eine Umänderung aus dem 19. Jahrhundert. Die Hofausschmückung hat sich gewandelt. Die Brunnen sind nicht mehr einheitlich gestaltet. Eine Linde belebt den Hofraum. Die vier Umgebungsflächen des Bassins im Ziergarten sind nach französischer Art mit Blumenrabatten eingefasst. Die auffallend starke Unterbrechung dieser Randbeete mit Ecken-, Schilder-, Nieren- und Tropfenformen war damals in den Berner Bauerngärten verbreitet. Dieser Beetrahmen war während Jahrzehnten mit einer geschlossenen Reihe von Zwergobstbäumchen bepflanzt, die die Mittelflächen beschatteten und an Pflanzungen im Küchengarten von Schloss Versailles erinnerten. Es war räumlich eine unglückliche Lösung. Die Mitte wird, wie schon immer, durch ein Bassin mit Springbrunnen betont. Den Mittelweg gegen die Aare schliesst ein einfach gestaltetes, aber hübsch mit Lattenwerk und Bänken ausgestattetes Gartenhäuschen ab, das in den letzten Jahren durch ein neues ersetzt worden ist. Eine Türe gegen den Fluss ermöglicht den Zugang zum Ufer.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, dass bei der bevorstehenden Renovation des Schlosses durch den Staat Bern auch der Wiederherstellung des Gartens die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die beiden Aufsätze erschienen im Schweiz. Gartenbau-Blatt 1963, Nr. 42, und 1964, Nr. 43, dessen Redaktion freundlicherweise auch die Klischees zur Verfügung stellte. Den Herren Hans Mühlethaler und Karl H. Flatt, die mich beim Studium der Anlagen freundlich unterstützten, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.